

# Hirten unterwegs zur Krippe

## Weihnachtsgottesdienst für alle Schularten



### Vorspiel

### Stille mit Klangschale

### Votum

Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.  
Unser Anfang geschehe im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, Amen

### Begrüßung

Ich begrüße euch alle herzlich zu unserem Weihnachtsgottesdienst.  
Wir wollen uns miteinander aufmachen zur Krippe, aufmachen zu Jesus, zu dem göttlichen Kind.  
In ihm ist die Hoffnung der Welt erschienen – und wir hoffen, dass er auch uns erscheint, dass er uns begegne. Und wir wollen Gott loben und danken für den sonderbaren und herrlichen Wechsel: Er wird ein kleines Kind, damit wir ihm nahe kommen, ja, damit wir das göttliche Kind in uns entdecken können.

### Lied: Etz san mer so weit gloffn

(zum Anhören: <http://www.youtube.com/watch?v=gB1wFXrrXf4>)

### Gebet

Lasst uns beten:

Gott, du bist auf die Welt gekommen, damit die Menschen dich und deine Liebe sehen und erfahren und begreifen können. Dafür danken wir dir und bitten dich: Lass uns die Herzen öffnen, damit du auch bei uns einziehen kannst, damit unser Herz zu einer Krippe wird für dich und deine Liebe. Amen

### Geschichte von den Hirten 1

Liebe Schülerinnen und Schüler, Kolleginnen und Kollegen,  
ihr habt euch auf den Weg gemacht – hier herüber in den Neubau.  
Aufgemacht haben sich in der Heiligen Nacht damals auch Menschen, die gar nicht so besonders gerne gesehen waren unter anständigen Leuten, die Hirten nämlich.  
Wie es dazu kam und was die erlebt haben, davon will ich euch heute erzählen.

Es war ein langer Tag gewesen, damals. Morgens hatten sie die Schafe auf die Weide gelassen. Und dann hatten sie aufgepasst, dass keines sich verirrt und verloren ging. Ständig mussten sie die Augen offen halten, dass sich keines zu weit von der Herde entfernte. Denn es gab in der Gegend überall gefährliche Tiere, die nur zu gerne ein zartes Lämmlein gefressen hätten. Und manchen streunenden Hund hatten sie mit ihren Stöcken verjagen müssen.  
Jetzt war es Nacht geworden. Aber schlafen konnten sie auch nicht einfach, immer mussten einige Wache halten. Denn in der Nacht, da kamen die Hunde erst recht aus den Höhlen, dazu noch manche Raubkatze – manchmal, wenn sie so heulten und knurrten, konnte es einem richtig Angst werden. Vor allem jetzt, in der kalten Zeit. Denn da kamen sie oft nahe an die Herde heran.

Und dann gab es da neben den Tieren auch noch die Menschen. Auch vor denen mussten sie oft auf der Hut sein, denn manch einer hätte ganz gerne in der Nacht sich ein Schaf gestohlen. Deswegen wurden da auch nur kräftige Kerle eingestellt, die auch ordentlich zuschlagen konnten. Und das – also das konnten sie wahrhaftig. Bei mancher Schlägerei im Wirtshaus hatten sie das schon spürbar unter Beweis gestellt.

Nein, es waren keine sanften Hütebuben wie der Geisenpeter. Und nur wenige Menschen vertrauten ihnen. Ihr hartes Leben, schwere Arbeit für niedrigen Lohn, die hatte sie zu rauen Kerlen gemacht, ohne gute Manieren – und oft mit den Fäusten schneller als mit dem Mund – und manchmal auch schneller als mit dem Kopf.

Die saßen nun also in jener Nacht bei ihren Herden. Es war wie immer. Aber dann, plötzlich, so gegen Mitternacht, da geschah etwas. Da wurde es plötzlich hell, taghell. Sie erschrakten. Bedeckten die Augen mit den Händen, warfen sich zu Boden – wer weiß, was da auf sie zukam! Und dann, plötzlich, diese Stimme! „Fürchtet euch nicht!“ Normalerweise hätten sie da ja gelacht – sie und sich fürchten! Aber diesmal war es anders. Sie zitterten vor Angst – aber sie hörten jedes Wort genau, das dann folgte:

Siehe, ich verkündige euch große Freude für alle Menschen. Denn euch ist heute der Heiland geboren, Christus, der Herr, in der Stadt Davids, in Bethlehem. Und das ist das Zeichen für euch: ihr werdet das Kind finden, in Windeln gewickelt und es liegt in einer Krippe.

Und dann waren da bei dem Engel eine Menge von Engeln, die lobten Gott und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.

### Lied: Tragt in die Welt nun ein Licht

#### Geschichte von den Hirten 2

Und dann war alles vorbei. Wie ein Spuk in der Nacht.

Micha war der jüngste unter ihnen, fast noch ein Bub. Er sprang auf. „Los, kommt! Machen wir uns auf! Schauen wir nach, was da los ist!“ Er ging er zu Nathanael, zu dem mit dem wilden Bart und den zottigen Haaren, die fast so aussahen wie sein Fellmantel.

„Nur langsam, Junge“, sagte der. „Jetzt müssen wir erst einmal nachdenken“.

Denn das Denken ging nicht so schnell bei ihnen. Und zu dem alten Samuel sagte er: „Steh auf, es ist vorbei! Was war das überhaupt, Alter?“

Aber der sah immer noch dorthin, wo gerade die leuchtende Erscheinung verschwunden war.

„Friede auf Erden – habt ihr das gehört? Und: Euch ist heute der Heiland geboren – hast du das gehört, Nathanael?“

„Ja, so ähnlich wird's wohl gewesen sein!“ sagte der mit dem Mantel.

„Es war also nicht geträumt?“

„Wir können doch hingehen und nachschauen, ob ein Kind in einer Krippe liegt!“ rief der Junge begeistert. „Komm, steh endlich auf!“

Der Alte stütze eine Hand auf den Boden, mit der anderen zog er sich am Arm des Jungen hoch.

„Ja. Lasst uns gehen.“

„Wozu? Ich glaube das nicht, mit dem Frieden auf Erden!“ Nathanael schüttelte den Kopf. „Sie können es ja doch nicht lassen. Immer wieder machen die Mächtigen Krieg. Und immer gibt es Räuber und Gauner.“ Zornig sagt er das. Aber dann wird er nachdenklich. „Freilich, schön wäre es. Wenn Friede und Freundlichkeit überall wären...“ Und dann, wieder ganz der alte Bärbeiß:

„Aber das gibt es nicht. Ich kenne die Welt!“ „Aber – wir könnten doch mal schauen, vielleicht ...“ „Du musst nicht immer dazwischen reden, wenn ältere Leute sich unterhalten“, brummte Nathanael.

Nathanael war nicht überzeugt. Und außerdem – wieso sollte so was gerade heute anfangen?

Aber trotzdem folge er Micha und dem alten Samuel, die sich schon auf den Weg gemacht hatten.

## Lied: Wir haben einen Stern gesehen

### Geschichte von den Hirten 3

Eilig hasteten sie durch die Dunkelheit. Micha ergriff die Hand des alten Samuel und fragte: „Sag, warum liegt das Kind in einer Krippe? Hat es kein Bett? Und wenn es ein König ist und wenn es mit dem zu tun hat, was du da aus den alten Schriften gesagt hast – wieso wohnt es dann nicht im Königspalast?“

„Nichts geht heute mit rechten Dingen zu“, sagte der Alte. „Der Herr des Himmels wird ein kleines Kind. – und wir, die Hirten – ausgerechnet wir! – hören als erste davon. Wer soll das begreifen?“ Kopfschüttelnd ging er weiter.

Da hielt ihn der Alte plötzlich fest. „Hör zu! Ich weiß es jetzt!“

„Was weißt du jetzt?“

„Dass er es ist. Wenn ich darüber nachdenke, wird mir ganz anders. Das ist doch – ungeheuerlich! Wenn Gott sich zeigt, dann ganz anders, als wir denken. Nicht mit Krone und Regierungsmacht, sondern als Säugling. Kein Palast, sondern ein Stall. Kein Thron, sondern eine Krippe. Und deshalb haben auch wir es erfahren. Die Armen und Rechtlosen. Und er will uns retten. Retten vor dem Tod und der Angst und der Sinnlosigkeit. Los, schnell, wir müssen hin! Wenn wir ihn gesehen haben, brauchen wir uns wirklich nicht mehr zu fürchten. Nie mehr!“ Und dann waren sie da. Standen vor der Krippe. Und wurden ganz still. Auch Nathanael. Und er dachte noch: „Wieso eigentlich will Gott uns retten? Die Menschen? Lohnt sich das denn? Wo wir doch nur an uns selber denken, wo wir andere hungern lassen, wo wir Waffen kaufen für uns anstatt Brot für andere, wo wir nur dann anderen helfen, wenn wir dabei verdienen können? Und wo doch den meisten Gott völlig egal ist?“

Aber als er dann das Kind ansah – da war das alles vergessen. Und er spürte eine Wärme in sich, die er seit vielen Jahren nicht mehr gespürt hatte. Und er merkte nicht einmal, wie ihm Tränen über die kalten Wangen liefen. Tränen der Freude. Und des Glücks.

Dabei war das doch eigentlich gar nichts besonderes. Dass ein Kind auf die Welt kam nicht. Und dass es armer Leute Kind war auch nicht. Aber – das schien hier gar nicht zu stimmen. Der Vater, der da in der Ecke stand, er hatte was Majestätisches, irgendwie. Und die Mutter saß auf dem Melkschemel, als wäre es ein Königsthron. Und das Kind. Nur mit einer dünnen Decke zugedeckt, ein Kind halt. Und doch – was für ein Leuchten um es her. Sollte da wirklich Gott sein? Sollte wirklich Gott so sein, so mitten unter den Armen, so ganz Mensch?

Und so stand er an der Krippe – und seine Fragen und Sorgen, die vergingen ihm, und seine ganzen Zweifel, die legte er neben die Krippe.

„Du, mein Gott, mein Kind, Bruder Gott du...“

Die anderen beiden knieten schon. Er blieb stehen. Aber in seinem Innersten, da verbeugte er sich so tief wie noch nie in seinem Leben.

## Lied: O du fröhliche

### Fürbitten, Vater Unser

Gebet:

Gott, du willst uns Menschen ganz nahe sein. Du bist in unsere stolze und gedankenlose Welt gekommen und hast deine Liebe gezeigt. Dafür danken wir dir. Und wir bitten dich:...

Höre uns, wenn wir miteinander beten:

Vater Unser ...

### Segen